

Auerthal-Zeitung.

Localblatt für Aue, Auerhammer, Zelle, Alfterlein, Nieder- u. Oberpfannenstiel, Lauter und die umliegenden Ortschaften.

Preis: 10 Pf. pro Quartal
Wittmoche, Freitag u. Sonntag.
Abonnementpreis
inkl. der 3 wöchentlichen Beilagen vierteljährlich
mit Frachtposten 1 Mk. 20 Pf.
durch die Post 1 Mk. 25 Pf.

Mit 3 illustrierten Beilagen:
Deutsches Familienblatt, Gute Geister, Zeitspiegel.

Verantwortlicher Redakteur: Emil Hegemeister in Aue (Erlage lege).
Redaktion u. Expedition: Aue, Marktstraße.

Inserate
die einpaltige Copypresse 10 Pf.,
Zweispaltige nach Zeilen, Nonparell
nach dieser berechnet.
Bei Wiederholungen hoher Rabatt.
Alle Anzeigen und Anordnungen
nehmen Bestellungen an.

No. 22.

Wittmoche, den 21. Februar 1894.

7. Jahrgang.

Bekanntmachung.

Donnerstag, den 23. Februar ds. Jz. Nachmittags 6 Uhr
sollen hier im Hotel zur Eiche an den Mindestfordernden vergeben werden:
a. die Anlieferung von ca. 70 cbm. Straßensteinen zu Klaricht,
b. die Abgrabung und Abfuhr von ca. 150 cbm. Geröllmassen vom Traugott
Gärtner'schen Grundstücke,
c. die Gemeindeföhren für 1894.
Die Lieferungsbedingungen, welche im Termin bekannt gegeben werden.

Reflektanten werden ersucht, sich hierzu einzufinden zu wollen.
Zelle, den 16. Februar 1894.

Der Gemeinderath.
Markt, Gem.-Vorstand.

Die Sparkasse der Stadt Aue

ist an Wochentagen von 8—12 Uhr Vormittags und 2—6 Uhr Nachmittags geöffnet und
verzinst die Einlagen mit 3 1/2 Prozent.

Die Arbeitslosigkeit.

Die berechtigten Klagen über den Mangel an Arbeits-
gelegenheit, die wir jeden Winter, so auch diesmal wieder
laut geworden sind haben die allgemeine Aufmerksamkeit
von Neuem auf diesen dunkelsten Punkt der sozialen Frage
hingelenkt. Sicherlich gibt es kein fürchterlicheres Loos als
das des gesunde im Besitz seiner vollen Arbeitskraft tes-
tamentlichen Arbeiters, dem die Gesellschaft zurzeit: Hungere-
denne die dergeltige Constellation der geschäftlichen Verhält-
nisse bietet für seine Arme keine Verwendung! Und wie-
viel Uebertreibung und parteipolitische Ausnutzung auch
den Nothstandslagen beigegeben sein mag, das Vorhan-
densein derartiger unglückseliger und höchst bedauerlicher
Zustände auf dem Markte der Arbeit kann nicht geleug-
net werden.

Leicht mochte es sich zeigen, welche kurz entschlossen die
moderne Entwicklung unserer Industrie als Uebelthäter an-
zusehen und als einziges Heilmittel die Rückwärtschwen-
kung derselben anzuempfehlen. Wer sich aber eingehender mit
der Entwicklungsgeschichte des wirtschaftlichen Lebens be-
schäftigt hat, der weiß, daß die Klagen über Mangel an
Beschäftigung über Arbeitslosigkeit vor Jahrhunderten er-
stiegen wie heute, nur weniger laut als heute, denn es
fehlt der Resonanzboden für diese Klagen, der Resonanz-
boden der Öffentlichkeit. Man darf sich gegenwärtig
werden — und das ist eben das Schlimme der zeitlichen
Wirtschaftsordnung — daß heute diese Wirtschafts- und
Arbeitsfragen weit unermesslicher und infolgedessen hefti-
ger und gefährlicher auftreten, als ehemals.
Davor die heutige Entwicklung der Industrie jene Re-

form oder richtiger Revolution in den Verhältnissen der
Volkswirtschaft bewirkt hatte, hatten Industrie und
Handel lediglich die Aufgabe, die menschlichen Bedürfnisse
zu befriedigen. Der Käufer suchte den Verkäufer auf, der
sobald den Bedürfnissen Jenes nachkam, die Production
folgte der Consumption. Man kann ohne paradox ge-
schrieben zu werden, behaupten, daß dies Verhältnis sich heute
in Gegentheil verkehrt hat. Heute ist die Production
von der Consumption veran, so wie die Arbeit von der
die Production schafft Consumption, denn die Arbeit
schafft die Bedürfnisse, die die Production befriedigt.
Die Production ist der Kultur geboren. Denn wer neue Bedürfnisse
herbeiführt, schafft damit auch den Drang, diese zu befr-
digen. Dieser Drang aber ist die Ursache, daß auch die
Kraft und die Mittel zur Befriedigung jener Bedürfnisse
erzeugt werden. So ist die heutige Productionswelt
produktiv, sie producirt nicht nur ihre Erzeugnisse,
sondern auch die Mittel, diese zu genießen, daher die heu-
tige Bevölkerung, die Wichtigkeit des Handelsstandes und
selbst des Kleinhandels, vielgeschmähten Hausirers, dieses Ge-
schäftsträgers der Kultur, wenn es uns gestattet ist, ihn so
zu nennen; denn der Handelsstand ist eben der Träger der
Produktivität der Production.

Keine Verbesserung, die nicht in einzelnen Punkten
eine Verbesserung bedeutet, keine Reformation, die nicht ihre
Reform hat! Die heutige Entwicklung der Industrie, die
schärfend auf Entdeckungsreisen ausgeht, die nicht dem
Bedürfnisse folgt, sondern diesem die Wege weist, hat sie
schon längst, gleichmäßig und gleichzeitige Bahn der wirt-
schaftlichen Arbeit unterbrochen. Der heutige Gang der

Production ist ein hastiger, ruckweiser, Zebungen und
Sertungen folgen einander und der Wellenschlag dieser
Bewegung zieht weite Kreise, die Einen an's sichere Land
tragend, die Anderen in ihren Tiefen begrabend. Die
heutige Productionswelt werden wir nicht mehr einbän-
nen können; es gilt aber auch nicht, diese selbst, sondern
ihre Fehler und Mißstände zu bekämpfen. Mit der schnel-
len Entwicklung des modernen Wirtschaftslebens hat die
Kultur der menschlichen Institutionen, die durch jene Ent-
wickelung notwendig wurden, nicht Schritt gehalten. Diese
Entwicklung zeigt sich ganz besonders auf dem Markte der
Arbeit. Während hier besonders in den Industrie- und
Wohnstätten, über Mangel an Arbeit geklagt wird be-
schwert man sich sehr vernehmlich auf dem Lande über
Mangel an Arbeitern. Während in der kalten Jahreszeit
zahlreiche Hände der Thätigkeit ermangeln, ruft man zu
anderen Zeiten vergeblich nach Händen, notwendige Thä-
tigkeit zu verrichten. An zweiten Punkten hat daher die
Reform einzusetzen. Es gilt, einerseits — diese Förde-
rung ist eine alte — die bräutigende Arbeitskraft in be-
schleunigter Weise dorthin zu dirigieren, wo ihrer ein
suchtbares Arbeitsfeld harret. Es gilt aber auch ander-
erseits — und dieser Frage hat man bisher keine Beach-
tung geschenkt — alle ausschließbaren Arbeitsgelegenheiten
so zu legen und zur Ausführung zu bringen, daß sie
gleichsam als Reserve in die jeweils entscheidenden Lücken
eintreten, daß sie den beständig wechselnden Wellenschlag
der wirtschaftlichen Bewegung glätten und säufstigen.
Diese Aufgabe zu erfüllen ist Sache eines ausgebildeten
Arbeitsnachweises, dessen Organisation sich nicht auf ein-
zelne Gewerbe, nicht auf einzelne Orte beschränkt sondern

Jeuilleton.

Im Innern der Erde.

(Schluß.)

Will man in die dortigen Gruben hinuntergelangen, so
muß man zuerst durch einen Kistern, in Felsen gehau-
nen Gang, der zu Ende sich in die Tiefe senkt; wahrer
Belohnungsweg werden hier von den matten Glühlicht-
tern beleuchtet und an den Wänden ringsum fließen die
Tropfen des flüssigen Metalls. Beim Hauptstichte wird
das Erz mittelst Lössen aus der senkrechten Tiefe empor-
geschafft und ebenso dient eine Lössen zum Aufschieben resp.
Hinunterlassen Fremder, sowie des Bergwerks-Personals.
Zu den wichtigsten Momenten dieses merkwürdigen
Bergwerkes nun ist der große Grubenbrand, der am 11.
März 1863 ausbrach, zu zählen. Etwa 15 bis 20 Berg-
leute waren in einer Tiefe von 180 Klaftern zur Arbeit
versammelt, als sie plötzlich einen brandigen Geräusch ver-
spürten. Wie sie nachsehen, bemerkten sie im Grubenzim-
mer Flammen ausbrechen, es gelang ihnen aber noch, sich
bis auf wenige zu retten. Diejenigen, welche verblüht zu
Boden gesunken waren, konnten nicht mehr an's Tages-
licht geschafft werden, sie wurden Opfer der Flammen.
Mit Gewalt suchten giftige Luftarten den Raum zu grüth-
nen, wodurch heftige Ederkämpferungen verursacht wurden.
Jetzt brechen die untersten Streden zusammen, das ganz
Gesamte des Schachtes knack und kracht in seinen Fugen.
Sich wir indessen in die Tiefe des unten hinab, so

haben zwei Männer versucht, an den Gärten emporzu-
steigen, ob es ihnen gelungen wäre, oder ob sie
vergnügen zusammen, denn vorgelassen an eine Stufe, also
an die glühende Luft, so daß sie nicht mehr ver-
stehen können, was geschieht. Jetzt taucht sich der Eine mit
einer letzten Anstrengung empor und versucht, den An-
deren mit sich fortzuschleppen. . . . Unten wüthet ohne
Damm und Fessel das zerstörerische Element, um mit lo-
gelichteter Wuth es zu zerstören. Alles ihm in den Weg
Tretende zu verdrängen. Gewaltige Feuergeraden zucken
den Stollen herauf, — unten donnert's und prasselt's als
wäre der letzte Tag schon gekommen. Der Arbeiter, der
früher seinen Kameraden hatte fortgeschleppt wollen, löst
ihn liegen und sucht sein eigenes Leben zu erhalten, sucht
nur sich zu retten. Denn in Augenblicken, wie die heftige,
da zerritt das Band der Kameradschaft, er vergißt, daß
dieser hier erstickt, verrotten muß, er vergißt Alles,
Alles vor, hinter und um sich, nur sein Leben zu erhal-
ten, vergißt er nicht, das sucht er vor Allem in Sicherheit
zu bringen.

Er schreut den Namen des Kameraden, wie er es
mit einer letzten Anstrengung versucht. Der einzelne
Mann im Schachtschacht liegt zeitweise vom Barbara-
Schacht, den eine heftige Erderkämpferung schauerte, so-
fort ein Schachtschacht emporsteigen, für sich aber nirgends
einen Ausweg.

Was thut er da?
Er pocht seinen besinnungslosen Kameraden entschlossen
um den Hals und wirft ihn bis an den Rand des Stollens,
als wolle er im nächsten Augenblicke hinunterspringen.
Wohin er sich sein Gewisse, dessen Bestimmung wiederkehrt,
da er die Absicht seines Kameraden, aber er war
zu schwach, um sich aus dessen Armen zu winden.

Doch nicht unter den vielen Steinblöcken, die die bus-
tauchen Kräfte emporsprengen, donnert jetzt auch ein lo-
siger Kluff empor. Schnell schwebte der, welcher
seinen Kameraden in den Armen hält, diesen auf den
Stein und während er die Worte: „Nette Dich!“ ausstößt,
beobachtet er den Erfolg seines Wanders.

Seine Erwartung traf ein — der Kluffblock setzte
seine Last auf der Kante eines vorspringenden Stollens
ab und donnerte wieder zurück.

Jetzt war sein Plan gefaßt.
Als im nächsten Augenblicke die gespannten Gase den-
selben Steinblock wie ein Spielball wieder emporschleudern,
strengt er seine letzten Kräfte zu einem verzweiflungsvollen
Sprung an. — Aber, o Himmel! der Sprung war ver-
fehlt und der Stein schon vorüber.

Er sank hinab, in eine Tiefe von 900 Fuß — doch
nein, zwei Fuß hoch war das stehende Erz gestiegen, und
selbst soweit fiel er nicht, ein feuriger Schwarm blies ihn
immer wieder empor.

Doch nicht allzu oft; der abermals zurückkehrende Kalf-
block warf ihn und verjagte ihn in das glühende Bad.
Dochmals spritzte die Lava! —

Der Gerettete oben hatte es theils gesehen, theils geahnt,
und erzählte es der Nachwelt.

Einer der zwerghaften Arbeiter hatte, an den Föhren
emporklimmend, einen noch unangegriffenen Stollen erreicht,
rein will er, der einzelne Mann, dem vielleicht nicht die
Kraft eines Kindes innewohnt, weiter kommen?

Unten wüthet des Feuers unbegreifliche Macht, wie
ein vom Teufel losgerissenes Roth, das sich im wilden
Borne gegen seinen Fester häumt. Des Ungeheures ge-
waltige Macht wächst fort, wächst immer fort, und Don-
nerschläge erschauern das ganze wankelmüthige, nichtsagende